Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 8 (1898)

Heft: 4

Artikel: Die Bleichsucht (Chlorosis) : ihr Wesen, ihre Ursachen und ihre Behandlung

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gorien. Redensarten und Phantasien sind in ihnen mehr als irgendwo heimisch u. s. w." — dennoch hindert ihn die Erkenntniß keineswegs zu behaupten: „es lassen sich allgemeine Regeln aufstellen, wie in Erkrankungsfällen schon nach den gröberen Verhältnissen und ohne Rücksicht auf die Spezialdiagnose der Kurplan sich zu gestalten hat." —

Eben diese Spezialdiagnose ist die Hauptsache für die Homöopathie. Sie besitzt keine allgemeine Therapie und kümmert sich wenig um Kategorien und nutzlose Definitionen.

(Fortsetzung folgt).

Die Bleichsucht (Chlorosis).

Ihr Wesen, ihre Ursachen und ihre Behandlung

(Dr. Imfeld).

Wohl keine Krankheit ist heutzutage so allgemein verbreitet wie die Bleichsucht (Chlorosis, vom Griechischen Chloros-blaß); wir setzen deshalb voraus, daß es unsere Leserinnen interessiren wird, wenn wir einmal das Wesen dieser Krankheit, ihre Ursachen und ihre Behandlung etwas eingehender besprechen.

Das Wesen der Krankheit liegt in einer primären essentiellen Erkrankung des Blutes, welche zu einer Abnahme des Hämoglobingehaltes (d. h. des Gehaltes an rothem Blutfarbstoff) in den einzelnen rothen Blutkörperchen führt; der Hämoglobingehalt des Blutes kann bei der Bleichsucht um mehr als den Dritttheil unter den normalen Werth heruntersinken. Die Zahl der rothen Blutkörperchen an und für sich ist nur bei vorgeschrittenen Formen von Chlorosis vermindert und kann in sehr schweren Fällen um mehr als die Hälfte abnehmen. Dem entsprechend ist oft eine Zunahme der weißen Blut- oder Lymphzellen zu konstatiren. Eine konstante Veränderung im chlorotischen Blute ist eine Verminderung seines Eisengehaltes, welcher bis auf die Hälfte des normalen reduzirt werden kann; es ist diese Erscheinung eine direkte Folge der Verminderung des rothen Blutfarbstoffes und der rothen Blutkörperchen. Dahingegen sind die chemischen Veränderungen des Blutserums (d. h. der flüssigen Elemente des Blutes) wechselnder Natur; wird das Blutserum sehr arm an Eiweiß, so nimmt das Blut die hydrämische (wässerige) Beschaffenheit an, sickert leicht durch die Gefäßwände hindurch, durchtränkt die Gewebe und giebt zu Oedemen (wassersüchtigen Anschwellungen) Veranlassung. Bei abnormer Blutbeschaffenheit ist selbstverständlich der Zustand der Blutgefäße auch kein normaler, da ja dieselben von dem in ihnen kreisenden Blute ernährt werden; eine größere Schlaffheit und verminderte Widerstandskraft der Blutgefäße sind die natürlichen Folgen. —

Wenn wir uns nun fragen auf welchem Wege die beschriebenen Blutveränderungen zu Stande kommen, so ist es sehr begreiflich daß sich unser Blick auf den blutbildenden Apparat richtet und daß wir annehmen müssen daß es hier zur Entwicklung von chemisch abnorm zusammengesetzten rothen Blutkörperchen kommt. Demnach dürften Knochenmark, Milz, Lymphdrüsen und wahrscheinlich auch die Leber diejenigen Organe sein, innerhalb welchen sich die ersten greifbaren Veränderungen des chlorotischen Blutes vollziehen. Da aber die Thätigkeit der blutbildenden Organe vom Nervenleben abhängt, so mag die Annahme bedeutender Gelehrten, daß die Grundursache der Bleichsucht in einer funktionellen Störung des Nervensystems (also in einer Neurosis) zu suchen sei, eine gewiße Berechtigung haben.

Die Chlorosis, oder Bleichsucht, ist natürlich wohl zu unterscheiden von der Anämie, oder

Blutarmuth, welche sich erst sekundär in Folge von eingetretenen Blut- und Säfteverlusten, schweren Krankheiten, oder ähnlichen direkten Schädlichkeiten entwickelt.

Die Bleichsucht ist vorwiegend eine Krankheit des weiblichen Geschlechtes. Blondinnen erkranken häufiger als Brünetten. Im Norden von Europa ist die Krankheit häufiger als im Süden; in England, Holland und Norddeutschland ist sie mehr verbreitet als in Italien, Frankreich und in der Schweiz; dagegen ist sie in arktischen und tropischen Gegenden ganz besonders zu Hause; auch Höhenklimate scheinen oft zur Krankheit zu disponiren. Auf den ersten Anfang und die Entwicklung von Rückfällen ist die Jahreszeit nicht ohne Einfluß; so zeigen sich die ersten Zeichen der Krankheit häufiger im Sommer als im Winter.

Das Alter spielt eine große Rolle; am häufigsten zeigt sich die Bleichsucht zur Zeit der Pubertät (geschlechtlichen Reife) und zieht sich mitunter durch die ganze Entwicklungsperiode hin. In der Regel handelt es sich um weibliche Individuen, welche zwischen dem 14—24 Lebensjahre stehen; jenseits des dreißigsten Lebensjahres ist die Krankheit seltener.

Zu den veranlassenden Ursachen der Krankheiten zählen wir:

a) Erblichkeit. Es liegt auf der Hand daß Mädchen von bleichsüchtigen Müttern oder überhaupt von schwächlichen, kränklichen, blutarmen Eltern leicht die Anlage zur Bleichsucht mit auf die Welt bringen können.

b) Lebensweise. Bei armen Mädchen können feuchte, dumpfe und überfüllte Wohnungen, unvortheilhafte Nahrung, auch Branntweingenuß, anstrengende Arbeit in Fabriken, 2c, wichtige Ursachen der Bleichsucht sein. Bei den Mädchen aus den wohlhabenden und sogenannten gebildeten Klassen wird die Bleichsucht oft hervorgerufen durch verkehrte Erziehung, zu üppige Nahrung (Diners), beengenden Kleidern (starkgeschnürte Corsett's), Ueberanstrengung in der Schule, übermäßige psychische Erregung durch unpassende und unanständige Lektüre, Onanie, durch körperliche Strapazen bei gesellschaftlichen Vergnügen (Bälle, Theater, Konzerte), Nachtwachen, 2c.

c) Psychische Einflüsse deprimirender Natur; hieher gehören: Schreck, Sorgen, Kummer, Heimweh, Liebesgram.

d) Schwangerschaft, Geburt und Lactation bringen leicht Rückfälle hervor bei solchen Frauen, welche schon vor ihrer Ehe an Bleichsucht gelitten haben, sie geben aber auch nicht selten zum ersten Ausbruche der Krankheit Veranlassung. Dabei ist es durchaus nicht nöthig daß besondere Blut- und Säfteverluste stattgefunden haben; gerade diese Formen von Chlorosis sind oft die schlimmsten und hartnäckigsten.

Menstruationsstörungen jeder Art können Ursache aber auch, meistens, Folge der Bleichsucht sein. Mangelhafte Entwicklung der Geschlechtsorgane hat man oft bei bleichsüchtigen Mädchen beobachtet.

Die Hauptsymptome der Bleichsucht sind folgende:

Erblassung der Haut und der sichtbaren Schleimhäute. Der Grad der Blässe kann als Maßstab für den Grad der Krankheit angesehen werden. Bei sehr ausgesprochenen Fällen verrathen die Schleimhäute der Lippen, der Mundhöhle und der Augenbindehaut kaum eine leichte Andeutung einer blaßrothen Farbe; die Ohrmuscheln sind oft so blaß daß sie ganz wie wächsern erscheinen. Oft mischt sich der blassen Farbe der Haut der Blondinnen ein gelblicher oder grüner Farbenton bei; bei Brünetten hingegen kann ein schmutzig graues Colorit zu Stande kommen. Auch die Haare

entfärben sich mehr oder weniger. Ausnahmsweise aber findet man oft eine auffallend rothe Farbe des Gesichtes, speziell der Wangen; diese Erscheinung hängt von einer geringen Dicke der Haut und einer dauernden Erweiterung der Hautgefäße. Bemerkenswerth ist, daß chlorotische bei der leichtesten psychischen Erregung erröthen.

Die Augen zeichnen sich meistens durch einen lebhaften Glanz aus, der im blassen Gesicht um so mehr auffällt.

Die Ernährung der Kranken leidet mehr oder weniger, je nach dem Grade der Krankheit; die Muskeln sind gewöhnlich schlaff und welk, doch können bleichsüchtige ziemlich fett sein und dadurch ein gedunsenes Aussehen bekommen.

Oedeme im Unterhautzellgewebe sind bei stark ausgesprochener Krankheit öfters vorhanden, namentlich an den Augenlidern, an den Fuß- und den Handknöcheln.

Die hervorragendste Rolle im Symptomenbild der Krankheit kommt natürlich den Veränderungen am Cirkulationsapparat zu: Die Herzbewegung ist beschleunigt, bei der Auskultation des Herzens hört man ein ähnlich dem bei Klappenfehlern zu konstatirendes Geräusch, Herzklopfen, Beklemmung, Angst, Athemnoth, Schwindelgefühl, Eingenommensein des Kopfes, Ohnmachten kommen häufig vor. In Folge der lebhaften Herzbewegung ist ein sichtbares rythmisches Klopfen in den Seitengegenden des Halses, entsprechend dem Verlaufe der Halsschlagadern, zu beobachten. Der Puls ist voll, aber weich, und meistens doppelschlägig. Bei der Auskultation der Halsvenen hört man auch da, wie am Herzen, das sogenannte anämische Geräusch. Das Blut der chlorotischen quillt bei irgend einer kleinen Verletzung reichlich hervor (die Blutmenge ist ja nicht verringert), aber zeichnet sich durch blasse Farbe aus. Bei der mikroskopischen Untersuchung sieht man die rothen Blutkörperchen von blaß gelblicher Farbe, und anstatt eine schöne, volle, runde Form zu haben, sehen ihre Kontouren unregelmäßig und zusammengeschrumpft aus. Die farblosen Blutkörperchen sind meist unverändert.

Die physiologische Erfahrung lehrt uns, daß die rothen Blutkörperchen, und in ihnen speziell das Hämoglobin, die vermittelnde Rolle zwischen der atmosphärischen Luft und der Athmung der Gewebe übernehmen, indem sie in der Lunge den Sauerstoff der atmosphärischen Luft an sich binden und dann wieder an die Gewebe, welche sie durchfließen, abgeben. Hieraus ergiebt sich daß Krankheiten, bei denen der Hämoglobingehalt des Blutes verringert ist, mit Störungen der Athmung einhergehen. Diese Erscheinung ist in der Regel bei chlorotischen zu konstatiren, welche immer, mehr oder weniger, an Lufthunger leiden; bei jeder, oft ganz unbedeutenden, körperlichen Anstrengung, tritt der Lufthunger ein, die Muskelkraft nimmt ab und es kommt zu einem quälenden Gefühl der Müdigkeit in den Beinen, weil nicht genügend Sauerstoff dorthin kommt. Rheumatische Schmerzen am ganzen Körper sind ebenfalls eine Folge von der mangelhaften Oxydation des Blutes.

Am Verdauungsapparate gehören verkehrte Geschmacksrichtungen zu den häufigeren Erscheinungen. Die Kranken verlangen noch sauren oder übermäßig gewürzten Speisen. Andere machen sich sogar an unverdauliche Dinge: Kreide, Tinte, Bleistifte, Schiefergriffel heran.

Auffällig oft findet man bei chlorotischen üblen Geruch aus dem Munde.

Sehr viele Kranke werden von heftigen Magenschmerzen gequält, Verdauungsstörungen und Stuhlverstopfung sind häufig vorhanden.

Störungen am Geschlechtsapparat sind fast die unumgänglichen Begleiterinnen der Bleichsucht; am häufigsten handelt es sich um unterdrückte Menstruation (Amenorrhoe). In anderen Fällen ist die Menstruation sehr schmerzhaft (Dysmenorrhoe), welche dann zur Ausscheidung weniger Tropfen einer hellrothen, kaum fleischwasserfarbenen Flüssigkeit führt. Am seltensten trifft man bei chlorotischen einen abnorm reichlichen Monatsfluß an, der erst nach dem Beginn der Chlorosis zur Ausbildung kommt, auf einer Schwäche der Blutgefäße beruht, und mit der Heilung der Bleichsucht wieder verschwindet. Auch treten bei vielen Frauen und Mädchen schleimige und schleimigeitrige Ausscheidungen aus den Geschlechtsorganen (weißer Fluß) auf, welche ihrerseits der stärkeren Entwicklung des Grundleidens Vorschub leisten müssen.

Bei der inneren Untersuchung des Geschlechtsapparates werden Lageveränderungen der Gebärmutter häufig vorgefunden, welche auf Erschlaffung der Gebärmutterbänder und der Uterusmuskulatur zurückzuführen sind. Oft findet man auch mangelhafte Entwicklung der Geschlechtsorgane mit mangelhafter Haarbildung an der äußeren Scham. Aber auch Erkrankungen an den Eierstöcken kommen zur Beobachtung, oder auch starke Empfindlichkeit auf Druck der Gegend der Eierstöcke.

Die Brüste sind meistens sehr schlaff, oder mangelhaft entwickelt, oder es sind Verhärtungen in der Brust vorhanden, welche auf Druck sehr empfindlich sind.

Der Harn zeichnet sich durch besonders helle Farbe aus.

Die Störungen im Nervensystem sind in der Regel hervorragend, was auch darauf hindeutet, daß (wie Anfangs gesagt) Nervenkrankheiten als Grundursachen der Bleichsucht ihre Rolle spielen. Diese nervösen Störungen sind: Neuralgien, Kopfschmerz, Ohnmachtsanwandlungen, Ohrensausen, Gefühl von Klopfen im Kopfe, nervöses Herzklopfen, Magenkrämpfe, Convulsionen. Mitunter führt die Bleichsucht zur ausgesprochenen Hysterie, was in Anbetracht der meist erkrankten Geschlechtsorgane nicht zu verwundern ist.

Erkrankungen der Athmungsorgane gehören nicht so sehr der eigentlichen Bleichsucht an, sondern sind meistens Folgekrankheiten derselben, oder beruhen auf vererbter Anlage; selbstverständlich sind aber chlorotische mehr als ganz gesunde Mädchen zu solchen Krankheiten disponirt.

Vergrößerung der Schilddrüse (Kropf) ist häufig zu beobachten.

Blutungen deuten auf einen ernsten Charakter der Krankheit. Sie zeigen sich bald aus dem Magen, ohne Anwesenheit von Magengeschwüren, bald aus der Nase, seltener auf der Haut und den Schleimhäuten, und sind meist ohne Gefahr.

Ueber den anatomischen Befund wollen wir hier besonders hervorheben, daß Leichen von chlorotischen oft durch bedeutenden Fettreichthum auffallen, welcher auch an gewissen inneren Eingeweiden, namentlich am Herzen und am Gekröse zu konstatiren ist. Ferners zeichnen sich alle inneren Organe durch eine besonders blasse Farbe aus. Die wichtigsten Veränderungen betreffen ausschließlich den Cirkulationsapparat: Erweiterung der Herzkammern, geringe Dicke und Verfettung der Herzmuskulatur, Dünnheit und Verfettung der Wandungen der großen Blutgefäße.

Ueber die Diagnosis der Bleichsucht wollen wir uns hier nicht weiter auslassen; dieselbe ergiebt sich genügend aus allen bereits besprochenen Symptomen.

Die Prognosis, oder Vorhersage, ist im Allgemeinen nicht ungünstig, namentlich in

Bezug auf unmittelbare Lebensgefahr, sofern nicht Komplikationskrankheiten auftreten, oder die Bleichsucht nicht den Charakter der perniciösen Anämie annimmt; daß sie aber zu anderweitigen Konstitutionskrankheiten, namentlich Herz- und Lungenkrankheiten disponirt, das liegt auf der Hand.

Was die Dauer der Krankheit anbetrifft, so ist dieselbe eine sehr wechselnde. Oft gelingt es durch zweckmäßige Behandlung die chlorotischen Erscheinungen in kurzer Zeit zum Schwinden zu bringen. Aber sehr häufig, namentlich wenn die Behandlung zu frühe aufgegeben wird, oder die günstigen Lebensbedingungen fehlen, stellen sich Rückfälle ein und die Krankheit kann sich unter immer wiederkehrenden Rückfällen mehrere Jahre lang hinziehen, zu schweren Ernährungsstörungen Veranlassung geben und einen des Leben bedrohenden Charakter annehmen.

Da wir die Behandlung der Bleichsucht auch etwas eingehender zu besprechen wünschen, so behalten wir uns dieses Thema für die nächste Nummer vor. (Schluß folgt).

Korrespondenzen und Heilungen.

Heiden, Stapfen, 116, den 5. Januar 1898.

(Fortsetzung *).

4. Einen **Herrn** in **den besten Jahren,** mit **Rheumatismus** in den Achseln, Schulterblättern und Knie'n, sowie stets kalten Füßen. Ich verschrieb ihm A 2, Korn 2, S 1, Korn 2, L, Korn 5 auf 1 Liter Wasser, täglich von 2 Deziliter 3 × 1/3 zu nehmen; R. Fluid, je 5 Tropfen auf die Hand, zum Einreiben der Fußsohlen am Morgen und Abend, sodann massirte ich ihn mit R. Salbe, auch elektrisirte ich ihn namentlich an den Knie'n. Bei der fünften Massage verschwanden die Schmerzen, um nicht, wie früher wiederholt, bis anhin wiederzukehren.

5. Ein **Kind** von etwa **4 Jahren,** mit **Drüsengeschwülsten** an der rechten und linken Halsseite. Ich verordnete Leberthran-Pulver täglich 2 × 1 Messerspitze voll, nebst subk. Einspritzung Nr. 7, 1 Tablette auf 1 Liter Wasser, täglich von 2 Deziliter 3 × 1/3 zu nehmen. Einreibungen mit Gr. Salbe.

6. Ein **Fräulein** von etwa **30 Jahren,** an **Stuhlverstopfung** und den daraus folgenden Beschwerden leidend. Ich gab die erforderlichen Diätvorschriften und verordnete lediglich Purg. végétal; anfänglich je 5, dann 4, 3, 1 Stück zu nehmen, und dann Pausen von 1, 2 bis 3 Tagen eintreten zu lassen. Der gewünschte Erfolg trat bald ein und sind die Gedärme seither so erstarkt, daß eine Nachhülfe nimmer von Nöthen.

7. Einen **hochgradig nervösen Herrn,** welcher viel an **Schlaflosigkeit** litt; ich verschrieb ihm N, je morgens und abends Korn 5 auf 1 Glas Zuckerwasser zu nehmen. Am zweiten Tage schon trat entschiedene Besserung ein und ist seither auch das Allgemein-Befinden ein günstigeres geworden.

8. Ein **Knäblein** von **7 Monaten,** an **schwerem Zahnen** leidend, zufolge dessen auch sehr aufgeregt; das Kind bekommt in Zuckerwasser, oder in Milch, je Korn 5 N + S 1. Zur Verminderung der Zahnschmerzen wird das Zahnfleisch eingerieben mit W. Fluid; anfänglich wollte sich der Kleine das nicht gefallen lassen, jetzt aber hält er, wie man mir sagt, schön still und wird sofort ruhiger, so daß man deutlich merkt, wie gut es demselben thut.

*) Auf Seite 33, Zeile 21 und 22, Nr. 3 des Jahrganges ist anstatt: „aus meiner hiesigen Praxis, ꝛc.“; zu lesen: „aus meiner Praxis habe ich an wichtigeren Fällen Folgendes zu verzeichnen.“